

Hans Stefan Moritsch, Tobias Fock,  
Julia Pintsuk-Christof, Anna Wanka

# Kreative Identitäten

Eine Milieustudie in  
Handwerks- und Kreativberufen

144 Seiten · broschiert · € 29,90  
ISBN 978-3-95832-203-5

© Velbrück Wissenschaft 2020

## Einleitung

Das Handwerk blüht trotz Automatisierung, 3D-Druck, Digitalisierung usw. So entfallen 2017 in Österreich mehr als die Hälfte aller Unternehmensneugründungen auf »Handwerk und Gewerbe« (WKO 2018).<sup>1</sup> Während massenhafte Großproduktion in Niedriglohnländer abwandert und aus dem Gesichtsfeld verschwindet, entstehen heimische Märkte, wo man bei der Produktion der Tasse im Brennofen zusehen und sich bei der Küchenplanung mit dem Kreativtischler ums Eck ebenso sehr über Gestalterisches wie über Fragen einer Demokratisierung des Konsums durch partizipative Produktionskonzepte unterhalten kann. Von Hip-Ästhetik und Sinnangeboten durchdrungen, von neoliberalen Ideologien als Leitbild instrumentalisiert, wird das »kreative Milieu« in sozialwissenschaftlichen Publikationen jüngst immer wieder herangezogen, um den Zeitgeist westlicher Gesellschaften insgesamt zu beschreiben (vgl. z.B. Bröckling 2013; Reckwitz 2016).

*Kreative Identitäten* fragt nach der Identität »produzierender Gestalter/innen«, ein Begriff, der auf mehrfache Überschneidungen hinweist:

1 Zu berücksichtigen gilt hier, dass zu dieser Sparte allerdings auch Branchen wie das Bau- oder Frisörgewerbe zählen.

zwischen Produktion und Entwurf, technischer und gestalterischer Kompetenz sowie Handwerk und Kreativität. Einzelne Akteure und Akteurinnen bilden zwischen facharbeiterischen und kreativen Milieus Identitäten heraus. Was dabei im Einzelnen vor sich geht, wollen wir hier untersuchen.

Obwohl es teilweise deutliche Überschneidungen zwischen gewerblichem Handwerk und Kreativwirtschaft gibt, werden diese häufig nicht in Beziehung bzw. Entwicklung zueinander verstanden. So docken wissenschaftliche Diskurse zwar durchaus an das Thema »Handwerk« an, es gibt im deutschsprachigen Raum bisher jedoch kaum Forschung zur Relation kreativer und handwerklicher Berufe, geschweige denn zu Identitätsbildungsprozessen *an der Schnittstelle zwischen beiden Bereichen*. Diese Lücke will diese Publikation füllen.

Betrachtet man die mit der Industrialisierung eingeleiteten soziotechnischen Entwicklungen, wird deutlich, dass handwerkliche Berufe in besonderer Weise von einem Wandel betroffen sind. So haben Maschinen infolge der fortschreitenden Digitalisierung und Automatisierung von Planungs- und Produktionsprozessen zunehmend manuelle Tätigkeiten in vielen Handwerksberufen ergänzt oder weitgehend ersetzt. Durch zunehmende Technologisierung lösen sich die Grenzen zwischen Entwurf und Ausführung, zwischen kreativer und handwerklicher Arbeit auf. Mit diesem Wandel geht sowohl eine neue Gestaltung der Praxis als auch der Identität einher. Mit der beruflichen Sozialisation der Personen entwickeln sich neue Berufsidentitäten, die von ihnen mitproduziert werden.

Die vorliegende Untersuchung fußt auf einem Forschungsprojekt, das zwischen November 2014 und Oktober 2017 unter dem Titel »Practice Based Research – Manual & Material Culture«<sup>2</sup> an der New Design University (NDU) St. Pölten durchgeführt wurde. Ausgangsfrage des Projekts war zunächst, wie sich in den letzten Jahrzehnten Wissensbestände und Kompetenzen im handwerklich-kreativen Bereich verändert haben. Das Datenmaterial gründet auf 65 biographisch-narrativen Interviews mit österreichischen Handwerkern und Handwerkerinnen bzw. Kreativberuflern und Kreativberuflerinnen zwischen 21 und 85 Jahren. Die Interviewtranskripte wurden einer Text- und thematischen Feldanalyse unterzogen. Diese bildete die Grundlage für die rekonstruktive Fallanalyse und empirisch begründete Typenbildung, anhand derer im Rahmen des dreijährigen Forschungsprojekts idealtypische Handwerks- bzw. Kreativberufsidentitäten beider Generationen herausgearbeitet wurden. Untersuchten wir die Interviews zu Beginn des Projekts unter dem Gesichtspunkt von Generation und Wissen, hat es sich seither als ergiebiger erwiesen, den Fokus auf die Frage des Zusammenhangs von *Milieu und Identität* zu verschieben.

2 Gefördert durch das Land Niederösterreich.

Zudem will diese Publikation einen interdisziplinären Beitrag zu folgenden Diskursen und Wissensfeldern leisten:

- zu Berufsbildern und Berufsidentitäten im Handwerk und Design des 21. Jahrhunderts,
- zur beruflichen Identitätsbildung und -verhandlung im Kreativberuf,
- zur beruflichen Identitätsbildung und -verhandlung im Spannungsfeld von beruflichen Idealen und ökonomischen Aspekten.

Im *ersten Kapitel* gilt es zunächst in einem vorbereitenden Schritt zu klären, wovon überhaupt die Rede ist, wenn wir von »produzierenden Gestaltern und Gestalterinnen« sprechen. Außerdem geht es um eine Bestimmung des von uns in dieser Untersuchung zugrunde gelegten Identitätsbegriffs.

Im Anschluss daran betrachten wir die Personengruppe produzierender Gestalter/innen unter dem Gesichtspunkt *beruflicher Sozialisation*. Dabei ziehen wir in Betracht, welchen *Milieus* verschiedene Akteure und Akteurinnen entstammen. Zentrale These ist dabei, dass es sich bei produzierenden Gestalter/innen tendenziell um Personen handelt, die *Milieugrenzen überschreiten*, so etwa, wenn sich ein Tischler aus einer ländlichen Traditionslinie praktischer Intelligenz später durch ein Designstudium kulturell und sozial »upgraded« oder eine Tochter aus bürgerlichem Hause nach der Matura umschwenkt und sich um eine Lehrstelle in einer Tischlerei bewirbt.

Im *zweiten Kapitel* wollen wir zunächst versuchen, das Spezifische *handwerklichen Wissens* begrifflich zu fassen, und daran anschließend untersuchen, wie die Aspekte der milieumäßigen Herkunft bzw. Sozialisation mit unterschiedlichen Konzepten von Gestaltung und Produktion zusammenhängen.

Im *dritten Kapitel* geht es uns schließlich darum, *die ökonomische Situation produzierender Gestalter/innen* im Spannungsfeld zwischen Hip-Ästhetik, neoliberaler Vereinnahmung und Prekarität darzustellen, wobei hier unsere zentrale These lautet, dass *Handwerker/innen* in der Kreativwirtschaft durch den Umstand, dass sie unabhängig produzieren und über facharbeiterische Kompetenz verfügen, in deutlich geringerem Maß von Prekarität betroffen sind als sonstige »Kreative«.

Die Publikation wird mit einer kritischen Diskussion der beschriebenen Entwicklungen in Kreativberufen abgeschlossen. Dabei reflektieren wir die zentralen Praxisverschiebungen, Sozialisationsinstanzen und institutionellen Rahmenbedingungen und skizzieren mögliche Praxisimplikationen zur Unterstützung kreativer Identitätsbildung in postindustriellen Gesellschaften.